



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Real-Schematismus

Diözese <Paderborn>

Paderborn, 1913 nachgewiesen

4. Die Erziehung des Klerus.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12862

hartnäckigen Widerstandes in Paderborn das ihm providierte Bistum auf, und seitdem wurde das Wahlrecht des Kapitels von den Päpsten beachtet. Die eigenen Rechte wußte das Domkapitel dann noch zu sichern durch die Wahlkapitulationen, von denen die für die Wahl des Bischofs Simon von der Lippe aus dem Jahre 1247 zuerst vollständig erhalten geblieben ist. Da so die Bischöfe zumeist aus den Kreisen des Domkapitels und nach seiner Entschliebung bestellt wurden, ist das Domkapitel für die Leitung der alten Diözese bis zur Auflösung bestimmend gewesen. Freilich wußten kraftvolle Persönlichkeiten unter den Bischöfen gleichwohl ihrer Regierungsweise den eigenen Stempel aufzudrücken. Als erster der drei Landstände und durch die Teilnahme an dem ständigen „Rate“ und durch die Sitze in der „Kanzlei“ des Bischofs hatte das Kapitel auch auf die weltliche Regierung des Fürstbistums hervorragenden Einfluß.¹⁾

4. Die Erziehung des Klerus.²⁾

a) Das Bistum Paderborn, eine Stiftung Karls des Großen, hat zunächst auch die durch die karolingische Gesetzgebung geforderten Bildungsanstalten eingerichtet, soweit der noch unvollendete Zustand der Diözesanorganisation es zuließ. Dazu gehörte vor allem die Begründung einer Schule an der Hauptkirche der Diözese. Vorbild für die innere Einrichtung und den belebenden Geist dieser Anstalt war die Würzburger Schule.³⁾ Hier hatten die edelen sächsischen Jünglinge Hathumar und Badurad nicht nur Unterweisung in Wissenschaft und christlicher Lehre, sondern auch wahre Herzensbildung erfahren, so daß sie als seeleneifrige Apostel und tatkräftige Oberhirten den bischöflichen Sprengel ihrer Heimat zu leiten wußten. So dürftig auch die Nachrichten über das Gesamtwirken Badurads sein mögen, sie heben doch mit großer Bestimmtheit die besondere Obsorge dieses Bischofs für die Erziehung des Klerus hervor. Der erste Charakter der Paderborner Domschule ist ihr gewiß in der nächstfolgenden Zeit erhalten geblieben.

Wir können nur vermuten, daß die Hauptschule der Diözese für die Heranbildung des geistlichen Nachwuchses unterstützt wurde, wie es auch anderwärts geschah, durch die Tätigkeit der Pfarrer auf dem Lande, welche für den priesterlichen Stand geeignete Knaben praktisch vom Dienen bei der heiligen Messe an in das Verständnis der Liturgie einführten, sie auch nach Möglichkeit unterrichteten und für die Vollendung der priesterlichen Ausbildung an der

¹⁾ Aubin, S. 71. In der Kanzlei saßen unter Bischof Ferdinand von Fürstenberg 2 Domherren, 4 vom Adel, 2 Rechtsgelehrte, 1 Sekretär, 1 Registrator und mehrere Unterbeamte (Relatio). Vergl. ferner: Jos. Böhm er, Das Geheime Ratskollegium, die oberste Landesbehörde des Hochstifts Paderborn 1723–1802. Hildesheim 1910.

²⁾ Vergl. dazu: Gundolf, Paderborn und dessen frühere Bildungsanstalten. Progr. Paderborn 1825. R. B a d e, Geschichtliche Nachrichten über das Gymnasium zu Paderborn. Progr. Paderborn 1845 und 1846. J. E v e l t, Zur Geschichte des Studien- und Unterrichtswesens in der deutschen und französischen Kirche des 11. Jahrhunderts. Progr. Paderborn 1856 und 1857. Paul S c h e f f e r - B o i c h o r s t, Annales Patherbrunnenses. Innsbruck 1870, S. 67 ff. Joseph Freisen, Die Universität Paderborn. Paderborn 1898. W. R i c h t e r, Zur Geschichte des Paderborner Gymnasiums im 18. Jahrhundert. Progr. Paderborn 1906. Derselbe, Die Einrichtung der Bischöfl. philosophisch-theolog. Lehranstalt zu Paderborn. Westf. Ztschr. 69 (1911), S. 91 ff. Joseph H e n s e, Das Gymnasium Theodorianum unter der fürstbischöflichen und preussischen Regierung. Festschrift zur Feier des 300. Jubiläums des königlichen Gymnasium Theodorianum in Paderborn. Paderborn 1912, S. 55 ff. Joh. S c h ä f e r s, Geschichte des Bischöfl. Priesterseminars zu Paderborn. Paderborn 1902.

³⁾ C. B r a u n, Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg. Würzburg 1889, S. 23 ff.

Domkirche vorbereiteten. Eine Fülle von geistigen Anregungen ging dann aus von hervorragenden Kulturzentren, welche das kleine Paderborner Gebiet in verhältnismäßig großer Zahl besaß. Vor allem war das Kloster Corvey ein hellsprudelnder Quell klaren Wissens, ja großer Belehrsamkeit, priesterlichen Wandels und apostolischen Seeleneifers. In einem heiligen Ansgar war all dieses verkörpert. Zu Corvey hielt man in pietätvollen Schriften das Andenken fest an die heiligmäßigen Gründer des Klosters und die vielen frommen Brüder, schrieb Leben der Heiligen und frommer Männer, um von allen zu lernen, verfolgte klaren Blickes die Zeitereignisse, welche man in wertvollen Annalen und Geschichtswerken der Nachwelt überlieferte und erzählte Priestern und Volk von den kostbaren Schätzen, welche dem Paderborner Lande mit den Reliquien des heiligen Vitus und besonders des Patrons des Bistums, des heiligen Liborius, anvertraut worden waren.¹⁾ — Auch durch die Frauenstifter zu Herford, Heerse, Böddeken und Geseke wurde die Bildung gefördert,²⁾ was nicht ohne Rückwirkung auch auf den Bildungsstand der Diözesangeistlichen bleiben konnte.

b) α) Das Jahr 1000 schien der ganzen Diözese und besonders ihrem Bildungswesen verhängnisvoll zu werden; der damalige furchtbare Brand vernichtete auch das Domkloster mit all seinen Büchern, Urkunden und Kleinodien. Und die Diözese war so arm, daß kaum Hoffnung auf genügenden Ersatz war. Da führte gerade die Größe der Not den rechten Helfer herbei, den ebenso reichen wie kunstverständigen und willensstarken Bischof Meinwerk. Für seine Bildungs- und Erziehungsarbeit wurde die Hildesheimer Schule maßgebend. Er baute die Domschule wieder, dotierte sie reichlich und bot ihr bessere Bildungsmittel. So beginnt unter seiner Regierungstätigkeit die berühmteste Periode der Paderborner Schule. Erzbischof Anno von Köln, Bischof Friedrich von Münster, wahrscheinlich Altmann von Passau und noch manche „tüchtige Arbeiter im Weinberge des Herrn“ wurden damals in Paderborn unterrichtet und erzogen, vor allem aber Imad, des Bischofs Schwesterjohn, sein zweiter Nachfolger, der die Schule seines Landes zu bewunderter Höhe emporzubringen wußte. Auf Meinwerk war Rotho (1036 bis 1051) gefolgt, der selbst in Stablo und dem damals als Schule hochgerühmten Hersfeld eine ausgezeichnete Bildung empfangen hatte und in Paderborn das Werk seines großen Vorgängers treu fortführte. Unter Imad (1051 — 1076) handhabte man in liebevollem Verständnis der Erziehungsarbeit die ganze Technik des mittelalterlichen Schulbetriebs,³⁾ pflegte Gesang- und Dichtkunst, hatte seine Freude an reichem Büchererwerb und suchte die literarische Produktivität zu fördern. Trotz der Gleichmäßigkeit, welche sonst dem Bildungswesen jener Zeit anhaftet, wußte Imad den Studien eine bestimmte Richtung zu geben: sie trugen philologisch-philosophischen Charakter. Vergil, Horaz, Statius, Sallust, Philo und Plato wurden studiert, Kommentare zur Bibel und zum „Vaterunser“ entstanden. — Altmann und Hartmann wirkten als Lehrer, und des letzteren Schüler und Gehilfe Vicelinus verpflanzte die Paderborner Erziehungskunst nach Bremen und wurde als seeleneifriger

¹⁾ Es sei hier nur verwiesen auf die alle weitere Literatur berücksichtigenden „Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung.“ Herausg. von F. Philippi. Münster 1906. — Vergl. ferner Georg von Detten, Über Dom- und Klosterschulen des Mittelalters. Paderborn 1893. Derselbe, Die Abtei Corvey, eine Kultur- und Bildungsstätte des Mittelalters. Frankfurt 1895.

²⁾ R. Heinrich Schäfer, Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter. Stuttgart 1907, S. 172 ff.

³⁾ Vergl. die berühmte Stelle in der Vita Meinwerci M. G. H. SS. XI, 140.

Missionar der erfolgreiche Lehrer der heidnischen Slaven des Nordens. Franco und Manegold leiteten weiterhin die Domschule und die Bischöfe Poppo (1076 bis 1083), Heinrich von Werl (1083–1127), Bernhard I. (1127–1160) bewahrten der Bildungsanstalt ihr Interesse.

β) Noch eine zweite Bildungsstätte hatte Meinwerk in seiner Bischofsstadt eröffnet: das Kloster zu den Apostelfürsten Petrus und Paulus zu Abdinghof. Aus dem Kloster Clugny hatte er die Mönche hergerufen mit dem ausgesprochenen Zwecke, daß sie mit ihrem frommen Leben und ihrem wissenschaftlichen Eifer dem Klerus zum Beispiel dienen sollten.¹⁾ Das auf gesunden deutschen Stamm gepfropfte Reis trieb rasch unter der besonderen Pflege des Bischofs und trug gute Früchte. Wie im alten Corvey wurden in Abdinghof besonders hagiographische und historische Studien getrieben; die Annales Patherbrunnenses und die köstliche Vita Meinwerci sind bleibende Denkmale jener Tätigkeit. Als Pfarrer von Borchon konnten die Mönche Abdinghofs vorbildlich wirken und seine Äbte als Archidiacone des Bezirkes Haldinghausen Zucht und Ordnung der Geistlichen handhaben.²⁾ Das von Meinwerk ebenfalls neugegründete Stift Buxdorf hatte die Verpflichtung, für die Unterweisung seiner Parochianen Sorge zu tragen; wahrscheinlich hat dort von Anfang an eine Stiftsschule bestanden, wenigstens haben die Kanoniker für die Ausbildung ihres eigenen geistlichen Nachwuchses Sorge getragen.

γ) Für die allgemeine Bildung und das Verständnis der priesterlichen Tätigkeit sehr wichtig wurde damals auch die außerordentlich rege Kunsttätigkeit in Paderborn. Bischof Meinwerk hat herrliche Bauten geschaffen, welche Muster und Vorbild wurden für weite Gebiete; Handwerker und Künstler wurden von ihm angesiedelt. Die Goldschmiedekunst wurde besonders eifrig gepflegt, wußte doch der Bischöfliche Goldschmied Brunhard mit seinem Sohne Erpho in einer Nacht aus dem Becher des Kaisers Heinrich II. einen prächtigen Kelch zu gestalten.³⁾ Noch im siebenjährigen Kriege wurde eine von Bischof Imad stammende thronende Madonnenfigur eingeschmolzen; es wurden über drei Pfund Gold, über fünf Pfund Silber und 60 Edelsteine gewonnen.⁴⁾ Daher ist es nicht verwunderlich, wenn auch in Abdinghof die Goldschmiedekunst im nächsten Jahrhundert eine bleibende Stätte fand. Es sind immer die Ideen kunstverständiger Mönche, welche an dem feierlichen romanischen Tragaltar aus Abdinghof zum kunstvollendeten Ausdruck gekommen sind,⁵⁾ mag der ausführende Künstler nun Reinbold, der Goldschmied des Klosters Abdinghof gewesen sein, oder, was viel wahrscheinlicher ist, Rogerus, der berühmte Mönch und Künstler aus Helmarshausen. Von Abdinghof leitete die Verbindung hinüber nach Helmarshausen der Abt Wino (1017–1030), welcher aus dem Paderborner Kloster stammte, derselbe, welcher auf Bischof Meinwerks Wunsch nach Jerusalem reiste, um an der Hl. Grabeskirche den Plan für die

¹⁾ l. c., p. 118.

²⁾ Über Abdinghof und die kulturelle Wirksamkeit seiner Mönche: Greve, Geschichte der Benediktiner-Abtei Abdinghof. Paderborn 1894.

³⁾ Vita Meinwerci, p. 148.

⁴⁾ Archiv des Bischöfl. Generalvikariats, vorläufig Nr. fasc. 184.

⁵⁾ Jetzt im Franziskanerkloster zu Paderborn. Abbildung bei A. Ludorff, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn. Münster 1899, Tafeln 82–84. — Über die Erklärung des Kunstwerkes J. Kayser im „Organ für christl. Kunst“ XI (1861), S. 77 und XVI (1866), S. 3 ff. Danach Greve, Geschichte der Benediktiner-Abtei Abdinghof. Paderborn 1894, S. 46 ff. B. Kleinschmidt, Der Abdinghofer Tragaltar, eine Arbeit des Rogerus von Helmarshausen oder des Reinbold von Paderborn? Ztschr. f. christl. Kunst XXII (1909), S. 259 ff. Max Creutz, Aus der Werkstatt des Rogerus. Ebenda, S. 357 ff.

Kirche des neuen Bußdorfstiftes zu studieren. Mit Recht erwähnen wir hier Rogerus, nicht allein deshalb, weil er den berühmten Tragaltar schuf im Domschatz zu Paderborn,¹⁾ der dem Paderborner Klerus durch Jahrhunderte das künstlerische Können jener Zeit vor Augen führt, sondern vielmehr deshalb, weil er höchstwahrscheinlich der Verfasser jenes im Mittelalter meist benutzten Handbuches verschiedener Künste, besonders der Goldschmiedetechnik ist, der sogenannten *Schedula diversarum artium*.²⁾ Und in jene Zeit gehören auch die von Abdinghofer Mönchen an den Externsteinen geschaffenen Skulpturen, vor denen Generationen und ganze Scharen gläubiger Christen die Weihe einer frommen und hochentwickelten Kunst empfunden haben.

c) Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts verblaßte der Glanz der Paderborner Schulen. Es setzte damals freilich die Bemühung der kanonischen Gesetzgebung ein, den alten Institutionen neues Leben einzuhauchen. Aber auch in Paderborn war diese Arbeit fruchtlos. Schon wurden auch die Universitäten der Mittelpunkt des theologischen Studiums. Als erster Beweis, daß man dieser Tatsache in Paderborn Rechnung trug, erscheint ein vom Domkapitel genehmigter Erlaß des Bischofs Otto von Rietberg aus dem Jahre 1293. Danach sollen zwei Kanoniker zugleich zum Studium entlassen werden können, zunächst auf zwei Jahre; während dieser Zeit verbleibt ihnen der Genuß der Präbende. Wenn ihre wissenschaftlichen Fortschritte und ein guter Ruf es ratsam erscheinen lassen, können sie dann noch weitere Beurlaubung erhalten.³⁾ Indessen trug die Auflösung des gemeinsamen Lebens der Domherren und das Beispiel der verweltlichten Fürstbischöfe dazu bei, daß die Domherren wenig Sinn zeigten für Studium und Wissenschaft. Am Ende des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts begegnen uns indessen noch einige gelehrte Westfalen; von den Bischöfen auf dem Konstanzer Konzil hatten vier die Paderborner Schule besucht.⁴⁾ Genannt sei besonders als Schüler Paderborner Unterrichtsanstalten ein Mann, der vielseitig gebildet und von ernster Lebensauffassung, durch seine Schriften den Namen seiner Heimat weiter hinaustrug, der Geschichtsschreiber Gobelin Person.⁵⁾ Aber der Paderborner Klerus erscheint bei ihm nicht in günstigem Lichte, und auch solche Wahrnehmungen mögen ihm jenes vielgenannte Wort in die Feder diktiert haben: „Schon viele Jahre habe ich den Zustand der Kirche betrachtet und wißbegierig bei mir erwogen, wie man wohl alles Argernis aufheben und zu einer Besserung der ganzen Kirche kommen könne. Vielleicht wird der Herr den Weg zeigen, wenn er im Sturme zerschmettern wird die Schiffe Tharsis.“⁶⁾ Der Sturm kam und fand den Klerus der Paderborner Diözese nicht hinreichend im Wissen und in der Tugend gefestigt. Auch die humanistische Bewegung, welche sonst in Westfalen schon das Unterrichtswesen umgestaltet hatte, weckte in Paderborn noch lange kein neues Leben. Zwar leitete der Geschichtsschreiber des Münsterschen Wiedertäufer-Aufstahrs Kerßenbrock eine Zeitlang die hiesige Domschule, und der Bischof Salentin von Isenburg (1574 bis 1577) stellte die Lehrer an der alten Bildungsstätte etwas besser, setzte

¹⁾ Abbildungen Ludorff, a. a. O., Tafel 53–55. Näheres in der Literatur über Rogerus von Helmarshausen.

²⁾ Die Literatur zu der Frage Theophilus presbyter = fr. Rogkerus aus Helmarshausen ist bereits sehr zahlreich. Verwiesen sei jetzt auf E. Pfaff, Die Abtei Helmarshausen. Kassel 1911, S. 23 und 182.

³⁾ Westf. u.-B. IV, Nr. 2265, S. 1028.

⁴⁾ v. Detten, a. a. O., S. 45.

⁵⁾ Max Jansen, Cosmidromius Gobolini Person. Münster 1900.

⁶⁾ Cosmidromius l. c., p. 226.

auch vier Schulprovisoren ein: aber die fünfklassige Schule trug den stolzen Namen Gymnasium Salentinianum mit wenig Recht.

d) Eine entschiedene Wendung zum Besseren trat erst ein, als dem Jesuitenorden¹⁾ die Ausbildung des Klerus der Diözese überlassen wurde. Bischof Theodor von Fürstenberg (1585–1618) erkannte klar, daß die Geistlichen unter den veränderten Zeitverhältnissen und besonders im Kampfe mit dem weit in der Diözese verbreiteten Protestantismus einer besseren Ausbildung und sittlichen Vorbereitung bedurften. Er unterstellte darum die frühere Domschule der Leitung der seit 1580 in Paderborn tätigen Jesuiten, legte am 31. Juli 1612 den Grundstein zu einem neuen Gymnasium, dem Gymnasium Theodorianum, das 1614 von den Jesuiten mit der Schule bezogen wurde. Theodor krönte seine Bestrebungen zur Reformierung der Studien durch die Begründung einer Universität mit philosophischer und theologischer Fakultät, deren Gründungsurkunde er am 10. September 1614 dem Jesuitenprovinzial Heinrich Scheren übergab; Papst Paul V. bestätigte die Universität mittels Breve vom 2. April 1615, Kaiser Matthias durch Urkunde vom 14. Dezember 1615. Die Eröffnung erfolgte am 13. September 1616; die philosophischen Vorlesungen konnten sogleich vor 46 Zuhörern begonnen werden, während die Theologie erst seit November 1621 gelehrt wurde. Von nun an erfolgte die höhere Ausbildung des Klerus der Diözese ausschließlich an den von den Jesuiten geleiteten Anstalten. Auf den Besuch des Gymnasiums bereiteten Trivialschulen vor. Das Gymnasium, die scholae inferiores, umfaßte fünf Klassen mit je einem Klassenlehrer für alle Fächer; ein sechster Lehrer, welcher auf den beiden obersten Klassen (Poetica und Rhetorica) Griechisch lehren sollte, wurde vom Bischof Theodor Adolf von der Recke (1650–1661) bestellt. An das Gymnasium war damals die Universität als scholae superiores angegliedert. Der philosophische Kursus wurde in drei Jahren absolviert, je ein Professor dozierte Logik, Physik und Metaphysik. Das theologische Studium erstreckte sich in vier Jahren auf scholastische Theologie, für welche zwei Professuren errichtet waren, Moralthologie, Heilige Schrift und kanonisches Recht mit je einer Professur. Zeitweilig wurde auch Kontrovers-Wissenschaft und Kirchengeschichte gelehrt.

e) Nach Aufhebung des Jesuitenordens am 21. Juli 1773 vollzog Bischof Wilhelm Anton von Assenburg (1763–1782) eine Neueinrichtung der Studienanstalten mit zwei Verordnungen vom 2. November 1773. Für die Lehrer am Gymnasium wurde vorgeschrieben, daß sie die philosophischen und theologischen Studien absolviert haben mußten; das Lehrerkollegium wurde 1774 um einen Lehrer des Französischen und 1784 um einen Schreiblehrer vermehrt. Jedoch waren vereinzelt bis zur Zeit der Auflösung des alten Fürstbistums wichtige Lehrfächer gar nicht, oder durch wenig geeignete Lehrkräfte vertreten, so daß der alte Ruhm der Anstalt mehr und mehr schwand. — Ähnlich war es mit der Universität. Außerlich blieb seit 1773 die alte Form gewahrt; nach wie vor stand an der Spitze ein Rector Magnificus, der zeitige Rektor des „Universitätshauses“, und drei Professoren dozierten Philosophie, fünf Theologie. Nur zeitweilig dozierte ein sechster Professor Kirchengeschichte oder supplierte in anderen Fächern der Theologie. Die Professoren wurden jedoch nur aus „Landeskindern“ genommen, hatten auch weitere Studien, als damals in

¹⁾ Über die Arbeiten der Jesuiten in Paderborn: W. Richter, Geschichte der Paderborner Jesuiten. Paderborn 1892. B. Dühr, Geschichte der Jesuiten. Besonders Bd. II 1, (Freiburg 1913), S. 35 ff.

Paderborn betrieben wurden, nicht gemacht und mußten bei der geringen Anzahl der Zuhörer in ihrer Lehrtätigkeit wenig Anregung und Befriedigung finden, so daß Preußen bei der Okkupation eine nichts weniger als glänzende Hochschule vorfand und um so eher den Gedanken an eine Aufhebung der Universität erwägen konnte.

f) Seit der Wiederaufrichtung des Katholizismus in den Paderborner Landen hatten die Bischöfe, zuerst Theodor von Fürstenberg, auch immer wieder den Plan erwogen, gemäß der Verordnung des Tridentinums (Sess. XXIII, cap. 18 de reform.) ein Priesterseminar zu errichten. Da jedoch, wie Ferdinand von Fürstenberg 1666 in seiner Relation an Papst Alexander VII. anführte, die Theologiestudierenden der Diözese Paderborn an den von den Jesuiten geleiteten Studienanstalten neben dem geeigneten Unterrichte eine treffliche religiöse Erziehung empfangen, und auch hinreichende Mittel für die Gründung eines Seminars fehlten, erhielt die Diözese erst unter Bischof Wilhelm Anton von Assenburg ein Priesterseminar. Dem Eifer des Bischofs war es gelungen, am 25. September 1776 eine Jungfer Anna Maria Harsewinkel zur Verzichtleistung auf das sogenannte „Harsewinkelsche Fideikommiß“ und zu einer weiteren Schenkung am 19. April 1777 zugunsten eines Priesterseminars zu bewegen, wodurch der Stiftung die notwendigste Dotierung gesichert war. Da Wilhelm Anton in den Räumen des früheren Jesuitenkollegiums den Priesteramts-Kandidaten geeignetes Unterkommen bieten konnte, erließ er am 29. Oktober 1777 die Stiftungsurkunde des Priesterseminars. In der neuen Anstalt konnten brave Jünglinge des Paderborner Landes, welche außer den Gymnasialstudien bereits die Philosophie wenigstens mit mittelmäßigem Erfolge absolviert hatten, Aufnahme finden. Ihre theologischen Studien vollendeten sie an der Universität. Das Seminar bot ihnen Kleidung und einfache Verpflegung, leitete sie an zu Ordnung, Gehorsam und Frömmigkeit und bildete sie praktisch aus in Kirchengesang, Liturgik, Homiletik und Katechetik. An der Spitze des Seminars, das in seiner innern Einrichtung einem „theologischen Konvikte“ mit einigen Vorlesungen aus der praktischen Theologie gleichkam, stand ein „Seminarpräses“. Zunächst fanden nur sechs Alumnen Aufnahme. Bischof Wilhelm Anton hat aber das Verdienst, die so wichtige aszetische Vorbereitung der Kandidaten des Priestertums der Diözese Paderborn für ihren hohen Beruf ermöglicht zu haben.

g) Eine andere Einrichtung, welche nicht wenig dazu beitrug, daß die Priester der Paderborner Diözese auch nach dem Empfange der Weihen ihre Studien fortsetzten, war der auf dem Konzil von Trient vorgeschriebene spezielle Pfarrkonkurs. Er geht zurück auf Ferdinand von Fürstenberg. Der weit-sichtige Bischof setzte für die Abhaltung der Prüfungen vor den Weihen und zur Erlangung eines Benefiziums in der Diözese eine eigene Prüfungskommission, das „Consistorium“ oder „Consilium ecclesiasticum“ ein, dem er nach Möglichkeit selbst präsiidierte. Die Kommission setzte sich zusammen aus dem Abte von Abdinghof, dem Dechanten des Buzdorststiftes, zwei ordentlichen Professoren aus dem Jesuitenorden, je einem Lektor aus dem Benediktiner-, Observanten- und dem Kapuzinerorden, vier Pfarrern und dem Haustheologen des Bischofs. Wenn auch die Besetzung des „Consistoriums“ wechselte, so blieben seine Funktionen doch bestehen. Ein besonderer Konkurs um die Benefizien war, so betont Bischof Ferdinand mit Recht, in der damaligen kleinen Diözese, welche eine hinreichende Anzahl von Theologie-Kandidaten stellte, leicht durchführbar und von guten Folgen begleitet. „Alle, die im

Konkurse ihre Stellen erlangt haben, genügen ihrem Amte höchst lobwürdig, und über keinen habe ich, obwohl ihre Zahl nicht gering ist, irgend eine Klage von Bedeutung.“¹⁾ — Möchte dieses Urteil des Bischofs Ferdinand auch nicht immer für die Folgezeit gelten: jedenfalls trugen die Bemühungen der Paderborner Bischöfe um die Unterweisung und Erziehung ihres Klerus seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts ihre Früchte, so daß die Säkularisation des Bistums einen besseren Weltklerus in der Diözese vorfand als vor drei Jahrhunderten die Reformation.

¹⁾ In seiner „Relatio“ Ms. Pa. 130. VIII, 4 des Gymnasium Theodorianum zu Paderborn; der entsprechende Abschnitt ist abgedruckt bei Schäfers, Geschichte des Priesterseminars, S. 199 f.

